



Begleitet von Violoncellist Gero John spielte Sebastian Kautz sein schaurig-schönes Puppenspiel „Bestie Mensch“ nach Émile Zola.

Foto: Frank Schildener

Eine Bestie namens Mensch

Wolfenbüttel Die Zuschauer im Lessingtheater erlebten schaurig-schönes Theaterspiel nach einem Roman von Émile Zola.

Von Frank Schildener

Das ist ein ganz besonderer Theaterabend, den das Lessingtheater Samstag seinen Besuchern im Wintergarten und auf der Studio Bühne bietet. Die Besucher erleben Figurentheater, Schauspiel und Livemusik nach einem Roman von Émile Zola. Der Titel: Bestie Mensch.

Das Publikum betritt die Studiobühne und ist, ohne es zu wissen, bereits mitten im Stück. Puppenspieler Sebastian Kautz lümmelt im Bühnenbild auf der Eisenbahn und spielt mit dem späteren Mordwerkzeug, einem Dolch, während Violoncellist Gero John in Handwerkermontur noch an den Puppen arbeitet.

Hier ein Haarteil für Séverine, Frau des Eisenbahners Roubaud. Dort ein wenig Puder für das Haarteil des aufgeblasenen Richters. Das Bühnenbild von Melanie

Kühl ist bewusst karg und industriell angelegt, Eisenbahnschienen führen zum Publikum, den Hintergrund bildet eine Art Baurüst, das mal als Wohnung, dann wieder als Bahnhof herhält. Die Kostüme ebenso liebevoll.

Als sich Séverine später am Abend zum Sterben in den Schnee legt, entkleidet sie sich. Zum Vorschein kommt Unterwäsche des 19. Jahrhunderts. Tolle Kostüme an großartigen Puppen, denen von Kautz ganz wunderbar Leben eingehaucht wird. Er lässt sie miteinander, zwischenzeitlich auch mit ihm als Erzähler, dann wieder sogar mit dem Publikum interagieren.

Roubaud, Séverine und deren Geliebter, Lokführer Jaques Lantier, geraten in einen Strudel aus Leidenschaft, Eifersucht und Raserie und schrecken dabei selbst vor Mord nicht zurück. Die Romanvorlage von 1890 ist bereits in

einer bildgewaltigen Sprache verfasst. Um den Mangel an Empathie und zunehmende soziale Kälte in der Gesellschaft geht es.

Das Stück schafft es auf wunderbare Weise, diese Bilder auf die Bühne und in die Köpfe des Publikums zu bringen. Nun ist Kautz auch nicht einfach „nur“ ein Puppenspieler. Er ist gestandener Theaterschauspieler und Regisseur der Bremer Shakespeare Company. Und John ist nicht einfach nur ein Violoncello-Spieler. Er liefert die Filmmusik zu den Bildern auf der Bühne. Weitere Kostproben seines musikalischen Könnens gibt es vor und nach dem Stück im Wintergarten des Theaters. Das Bremer Metropolitan-Ensemble, dem John angehört, spielt zum Stück passende Jazzklassiker und Improvisationen. Für beides, Theaterspiel und musikalische Darbietung gibt es großen Beifall.